...er Kalk
...erung.
...ke A. Marke B.
... Mark. 32.00 Mark.
... " 17.00 "
... " 9.00 "
... " 4.00 "
... " 2.50 "
... Sack oder Beutel ab hier
...ahnhofstr. 21.
...nlöslichen phosphorsauren
...ot guter Fütterung das
...arke ... wird überall da
...Mast befördert werden soll.
...rstelle:
...llenbeck.
...ngen
...n u. Couverts
... geschmackvoll
...Bielefeld
...
bei der 1838 gegr.
Versicherungs-Anstalt
...sicherungsanstalt.
..., Altersversorgung,
... für Studium, Militär-
...Aufnahme ohne Ärzt-
...ersuchung
...nbezug ohne Lebens-
...on der Direktion
...ngungen. Strengste
...te kostenfrei bei:
...ld, Obernstrasse 52.
...ung.
..., und Entwässerungs-
...nabenabort der XII.
... unserer Kanzlei II
...sind schriftliche ver-
...ift: „Angebot auf
...en Knabenabort der
...gstermin am
...uar 1906,
...06.
...tadtbauamt.
...ng
...9.
... nachm. 5 Uhr
...Sitzung.
...gswahl wiedergewählten
... Magistrats
...heit des Gesetzes betr.
...n zur Abschätzung des
...Gegenstände.
...an Stelle des Stadt-
...telle des verstorbenen
...E. Buddeberg sen. ab-
... eines Grundstücks an
...aufpreises nebst Kosten
...enkamp abgeschlossenen
... Turmstraße gelegenen
...auf Titel XVI 3a des
...te städtische Bibliothek.
...höfe für 1906.
...nnischen Fortbildungs-
... Küppers zum 1. April
...Ruhestand versetzt wird.
...ß derjenigen Beamten,
...eziehen, vom 1. April
...stsetzung des Straßen-
...gistrats-Assessors zum
...g von 3600 Mark.
...0000 Mark aus den
...iebsvermögen.
...adt Bielefeld für das
...A) und Beschlußfassung
...n-Versammlung.
...in Bielefeld.



**Nr. 33.**

Vierteljährlich in der Geschäftsstelle u. an allen Postanstalten 1 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,20 M., durch Briefträger 1,42 M.

Postzeitungsliste Nr. 5381.

# Neue Westfälische Volks-Zeitung

Mit Gott für König und Vaterland

**Bielefeld**

**Donnerstag, 8. Februar 1906.**

**30. Jahrgang**

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pf., für auswärts 15 Pf., Reklamen 25 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich

Geschäftsstelle Ritterstr. 43. Fernsprecher Nr. 15.


### Historischer Kalender.

8. Februar: Peter der Große, Kaiser von Rußland, gest. 1725. — Schlacht bei Eylau, 1807. — Die Deutschen nehmen die Forts Haute-Perche und Basse-Perche bei Belfort, 1871. — Moritz v. Schwind, Maler, gest. 1871. — Friedr. Dav. Strauß, gest. 1874. — Berthold Auerbach, Schriftsteller, gest. 1882. — Beginn des russisch-japanischen Krieges, 1904.

## England und Japan.

Die Mahnung Oischis, des Führers der Fortschrittspartei im japanischen Parlament, bezüglich der Unzulänglichkeit der britischen Heeresorganisation und die Antwort des Kriegsministers Terauchi, daß er in nächster Zeit Besprechungen darüber mit der Heeresverwaltung gemäß Artikel 7 des englisch-japanischen Bündnisvertrages einleiten werde, haben wie ein Blitz aus heiterem Himmel in England eingeschlagen. Man hatte sich die Auslegung dieses Artikels wohl so zurecht gelegt, daß England der Kontrolleur der japanischen Land- und Seemacht sein würde, um den Wert des Bundesgenossen auf der durch die Siege über Rußland erkämpften Höhe zu erhalten. Nun hat in richtiger Bewertung des Bündnisses vielmehr Japan die Rolle übernommen, die Schäden der britischen Heeresorganisation unter die Lupe zu nehmen, und damit in eine Wunde gegriffen, die dem englischen Staatskörper schon jahrzehntelang anhaftet.

Die Japaner werden wie folgt kalkulieren: England fürchtet einen Zusammenstoß mit Rußland, das, nachdem es die Mandschurei verloren hat, nach der Erwerbung eines Hafens am indischen Ozean notwendig streben muß. Der einmal bevorstehende Kampf wird in Afghanistan ausgefochten werden und Indien, wo England nur 75 000 Mann europäischer Truppen hat, die es kaum wesentlich verstärken könnte, wird militärisch entblößt werden. Japan soll gegen Rußland aushelfen, aber kann ihm England den Rücken decken? Wie nun, wenn sich die indischen Stämme im Rücken der gegen Rußland kämpfenden Truppen empören? Nach seiner gegenwärtigen Kriegsverfassung fehlen dann England die militärischen Kräfte, einen solchen Aufstand niederzuwerfen, und die Feldarmee kommt in eine mehr als mißliche Lage. Diesen Umstand wird Rußland benutzen, in die Mandschurei einzumarschieren, und Japan wird deshalb auch hier ein großes Heer aufstellen müssen. Item: Japan hätte in zwei weit entlegenen Ländern gleichzeitig Krieg zu führen und schließlich die Zeche für England zu bezahlen, sich also durch das Bündnis mit England in ein gefährliches Abenteuer hineinziehen lassen. Soll das Bündnis von dem Papier in die Wirklichkeit übertragen werden, so ist in der Tat die Voraussetzung, daß England sein Militärwesen von Grund aus reformiert und auf eine Höhe bringt, in der es dem japanischen gleichwertig ist. So muß Japan denken, so wird es auch denken und deshalb richtet es ohne Zweifel jenes Ansinnen an England.

Ist nun dies an sich schon recht unangenehm für England, denn die Aufstellung eines modernen Anforderungen genügenden Heeres in Indien dürfte selbst dem reichen England kaum möglich sein; noch unangenehmer ist es doch, daß die naiven Japaner die Sache öffentlich in ihrem Parlament besprochen und der ganzen politischen Welt damit bekannt gegeben haben. Die nachträglichen Entschuldigungen Oischis ändern daran nichts. Die Erregung darüber in England und der englische Hinweis darauf, „daß im Bündnisvertrage nichts steht, was die eine Macht berechtigte, in die Heeresorganisation der anderen sich einzumischen", wird vielleicht zur Folge haben, daß sich Japan bescheidet und vom weiteren Bohren abläßt; aber stehen bleibt dann doch 1. daß das Bündnis auf schwacher Grundlage ruht, 2. daß Englands militärische Kraft weit geringer geschätzt wird als diejenige der neusten erst seit 35 Jahren zum Leben erwachten Großmacht, und 3. daß dies von Japan selbst geschieht, das wenig zu patronisieren gedachte und das jetzt Neigung zeigt, die Rollen auszuwechseln.

Dies Japan könnte England sogar in der Zukunft einmal recht unbequem werden. Denn wie: wenn die klugen Staatsmänner in Tokio einmal auf den Gedanken kämen, Asien mit Rußland zu teilen und dem unterworfenen Indien neues Leben einzuhauchen! Das wäre eine recht bedenkliche Perspektive. Dies Japan, dies Land der „gelben Rasse", kann der europäischen Welt noch manches verzwickte Rätsel aufgeben, daran hat wohl England nicht gedacht, als es den russisch-japanischen Krieg anzettelte. Der Dritte, der sich vergnügt die Hand reibt, wird Rußland sein.

## Zum Fall Lic. Römer.

D. Rade hatte dem Lic. Römer einen Vorwurf daraus gemacht, daß er seine moderne, grundstürzende Theologie, gegen die Rade an sich durchaus nichts einzuwenden habe, so ganz offen und unverblümt auf der Kanzel vorgetragen habe, anstatt des Remscheider Presbyterium zu bitten, außer der Predigt noch einen Vortrag halten zu dürfen, um darin seine eigentliche theologische Meinung darzulegen. Man kann es verstehen, daß Lic. Römer in der ‚Christlichen Welt' antwortet, dieser Vorschlag habe ihm ein Lächeln abgenötigt. Der durch die Gemeinde gewählte Text habe die unmißverständliche Frage gestellt: Wie stehst du zur Gottessohnschaft Jesu? „Auf diese Frage habe ich geantwortet, so geantwortet, wie meinem Wissen und Verstehen die Sache sich darstellt. Meine Antwort war so ein Bekenntnis."

„So haben die Laien diesen ersten Teil verstanden." Nicht einen „Vortrag" außerhalb der Kirche habe man von ihm wollen, sondern: „Um ein Predigtamt bewarb ich mich bei der Gemeinde. Der Prediger steht auf der Kanzel, und die Gemeinde sitzt in der Kirche. Was der Prediger in öffentlicher Rede der Gemeinde zu sagen für nötig erachtet, muß er ihr in der Kirche, muß er ihr von der Kanzel sagen können. Oder liegt nicht hier gerade der Jammer unserer kirchlich religiösen Zustände! Daß der Pastor auf der Kanzel nicht sagen darf, was er anderswo ruhig aussprechen kann! Daß er „liberal" sein darf, liberal meinetwegen „bis auf die Knochen" — aber nur nicht auf der Kanzel! Liegt nicht hier gerade die große Unwahrheit unseres Kirchenwesens! Liegt nicht hier der Grund für das Mißtrauen, das die weiten Kreise unserer „Gebildeten" und „Ungebildeten" von der Kirche fern hält! Und darum habe ich in diesem Falle, wo ich — das bitte ich stets im Auge zu haben — durch die Aufgabe des Textes provoziert war, von der Kanzel gesagt, was ich zu sagen hatte. Daß ich damit vom homiletischen Standpunkt etwas Ungewöhnliches tat, wußte ich. Aber die Wahrhaftigkeit schien mir wichtiger als die Homiletik."

Diese Auseinandersetzung zwischen Römer und Rade ist sehr interessant und charakteristisch für beide Herren. „Viel sympatischer", sagt der ‚Reichsbote' mit Recht, „ist uns die ehrliche Offenheit Römers als die zweideutige, unehrliche Haltung Rades, nach welcher die liberalen Geistlichen auf der Kanzel zu Heuchlern werden, die sich dort geberden, als glaubten sie das, was sie predigen, während ihre theologische Ueberzeugung alles leugnet." Der Fehler steckt eben darin, daß der Geistliche unterhalb der Kanzel in öffentlichen Vorträgen das Gegenteil von dem sagen darf, was er von Amtswegen vor dem Altar und auf der Kanzel zu sagen hat. Das ist in der Tat ein Jammer. Ja es geht noch weiter: In einer Kölner Protestversammlung gegen die Nichtbestätigung Lic. Römers hat Pfarrer Jatho, sein Gesinnungsgenosse, dem ‚Hann. Cour.' zufolge wörtlich gesagt:

„Ich bin von maßgebender Stelle ermächtigt, gegenüber irrigen Folgerungen aus dem Wortlaute festzustellen, daß es in dem Bescheide sich lediglich um die Wahl von Römer zum Pfarrer von Remscheid und die Berechtigung des Einspruches eines Teils der dortigen Gemeinde handelt. Diese von der kirchlichen Behörde aufgehende Erläuterung des Erlasses halte ich für überaus wichtig. Müßten wir auch, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, aufs höchste erstaunt sein über ein derartiges Geschäftsverfahren des Konsistoriums bei einer so wichtigen und weittragenden Entscheidung, jedenfalls gäbe uns die erwähnte Tatsache das Recht, zu vermuten 1. die Nichtbestätigung Römers will ihn nicht vom kirchlichen Amte in der Rheinprovinz ausschließen, 2. der Bescheid des Konsistoriums richtet sich nicht gegen die moderne Theologie und ihre Vertreter. Gewiß wurde vielen von uns eine beklemmende Sorge genommen werden, wenn das Konsistorium wenigstens nachträglich und sofort dies ausdrücklich öffentlich erklärte."

Das Erstaunen Jathos über ein solches Geschäftsverfahren des rheinischen Konsistoriums müßten wir vollauf teilen und dem Wunsche nach einer ausdrücklichen Erklärung des Konsistoriums können wir deshalb nur zustimmen. Wir haben ein großes Interesse daran, zu erfahren, ob es wirklich in der evangelischen Vormacht Preußen ein Konsistorium gibt, das Ja und Nein zugleich für eine gute Theologie hält.

## Am Wendepunkt.

Die Verhandlungen in Algeciras scheinen jetzt an einem Wendepunkt angelangt zu sein. Die Pariser Presse ist auf einmal wieder nervös geworden, nachdem sie erfahren hatte, daß ein Artikel des früheren Marineministers de Lanessan über die Polizeifrage Aufmerksamkeit bei den Konferenzdelegierten erregte. In dem Artikel war vorgeschlagen, daß der Sultan die Ordnung der Polizei selbst vornehmen und im Auftrage der Mächte nur eine gewisse Kontrolle ausgeübt werden solle. In ihrer Aufregung schienen der ‚Temps' und andere Pariser Blätter ganz zu übersehen, daß der Vorschlag nicht von Deutschland, sondern von einem sachkundigen französischen Staatsmann ausging. Man verlangte, daß alsbald Klarheit in Algeciras darüber geschafft werden solle, ob eine Verständigung über die Polizeifrage zu erwarten sei.

In der Tat scheint denn auch die Polizeifrage sogleich von Herrn Revoil in seinen vertraulichen Besprechungen mit dem deutschen Botschafter von Radowitz angeschnitten worden zu sein, wahrscheinlich in dem Sinne, daß Frankreich, wenn nicht allein, so doch mit einer anderen ihr nahestehenden Macht, etwa Spanien, zusammen das Polizeimandat erhalten soll. Die Bedenken, die dagegen bestehen, liegen auf der Hand. Niemand wird die besondere Stellung verkennen, die Frankreich wegen nachbarlichen algerischen Interessen beanspruchen kann. Aber in der Hauptsache ist diese Sonderstellung schon dadurch anerkannt, daß die Ordnung der Polizei in den Grenzdistrikten von der Kompetenz der Konferenz ausgenommen und Frankreich ohne weiteres Mandat überlassen worden ist. Der Anspruch auf eine weitere Vorzugsstellung auch im übrigen Gebiet und namentlich an der Westküste ist also an und für sich nicht berechtigt. Hier muß im Interesse der offenen Tür der internationale Charakter der Polizeiordnung gewahrt werden.

Ob eine Verständigung möglich ist, hängt ganz von den französischen Forderungen ab. Deutschland wird nichts unbilliges verlangen, es braucht auch umso weniger kleinlich und chikanös zu sein, als die Gefahr einer Isolierung überwunden ist und die deutsche Politik ihr Ansehen bereits damit durchgesetzt hat, daß sie Frankreich nötigte, die Delcasséschen Wege zu verlassen und die internationale Rechtsbasis der Marokkofrage anzuerkennen. Um so törichter erscheint das Gerede französischer Blätter, Deutschland betreibe das Scheitern der Konferenz, um einen Vorwand zum Kriege zu haben. Wenn auf der Konferenz keine Einigung über die Polizei- und Bankfrage zustande kommt, so bleiben die Dinge eben wie sie waren, nur mit dem für uns und dem Frieden günstigen Unterschiede, daß gegen die französischen Protektoratsbestrebungen die Souveränität des Sultans und die Unabhängigkeit seines Reiches von den Signatarmächten der Madrider Konferenz nochmals feierlich verkündet worden ist.

## Politische Nachrichten.

### Aus dem Deutschen Reiche.

Berlin, 7. Februar.

Der Kaiser besuchte heute nach einer Spazierfahrt mit der Kaiserin den Fürsten Bülow. Mittags empfing der Kaiser in Antrittsaudienz den neuernannten chilenischen Gesandten Augusto Matte zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens im Beisein des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amts Dr. v. Mühlberg. Der Gesandte wurde unmittelbar danach auch von der Kaiserin empfangen.

Gerüchten in ausländischen Blättern über ein Ohrenleiden des Kaisers gegenüber schreibt die ‚Nat. Ztg.': „Selbstverständlich ist an dieser angeblichen Konsultation kein wahres Wort. Die leichtfertige Behauptung ist um so abgeschmackter, als Kaiser Wilhelm sich voller Gesundheit erfreut."

Der ‚Hann. Cour.' schreibt: Nach unseren Erkundigungen ist an den Rücktritt des Landwirtschaftsministers im gegenwärtigen Moment gar nicht zu denken. An den von Hannover hierher verbreiteten Gerüchten, daß Dr. Wentzel zum Nachfolger Podbielskis ausersehen sei, ist kein wahres Wort.

Neben den Verhandlungen in der Steuerkommission des Reichstags soll jetzt allem Anschein nach die Verständigung über die Reichsfinanzreform-Vorlage noch durch vertrauliche Besprechungen in privaten Zirkeln gefördert werden. Für heute abend haben mehrere Parlamentarier Einladungen in das Reichskanzlerpalais erhalten, bei welcher Gelegenheit ein Meinungsaustausch über das bisherige Ergebnis der Beratungen der Kommission stattfinden soll.

In der Steuerkommission des Reichstages wurden heute von der Zigarettensteuer die §§ 3—13 einschließlich in der Fassung des Antrages Held, also mit der Banderollsteuer, angenommen.

Mit der Petition der Dualahäuptlinge wird sich die Budgetkommission unmittelbar im Anschluß an den Etat, voraussichtlich schon Ende der Woche, befassen.

Der Oberst a. D. Gaedke wurde heute in Berlin vom Schöffengericht freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte vier Wochen Haft beantragt.

Die ‚Kölner Volksztg.' schreibt: „Die Zentrumspartei des Reichstages hat beschlossen, gegenüber den Wünschen aus dem Hause die zweite Lesung des Toleranzantrages zunächst zurückzustellen, bis sämtliche anderen Parteien mit einem Initiativantrage an der Reihe gewesen sind. Sobald die Zentrumspartei wieder an der Reihe ist, die Serie der Initiativanträge zu eröffnen, wird sie die zweite Lesung des Toleranzantrages wieder auf die Tagesordnung bringen."

Die Freisprechung des Lehrers Nickel im Wiederaufnahmeverfahren in dem bekannten Trakehner Schulprozeß erfolgte auf Grund einer eidlichen Zeugenaussage, wonach Nickel die Korrekturbogen, die nach dem Urteil der früheren Instanzen seine Mittäterschaft an der Beleidigung des Landstallmeisters von Oettingen durch den (inzwischen verstorbenen) Sanitätsrat

Dr. Paalzow erwiesen, erst nach Erscheinen des beleidigenden Artikels von auswärts durch die Post zugesandt bekommen hat. Nickel selbst gab von neuem zu, Dr. Paalzow Material geliefert zu haben, stellte aber in Abrede, an der Abfassung des Artikels beteiligt gewesen zu sein. Die Verteidigung stellte eine Anzahl von Beweisanträgen, durch die der in dem inkriminierten Artikel des „Pferdefreund“ beleidigte Landstallmeister von Oettingen von neuem in ein sehr ungünstiges Licht gerückt werden sollte; das Gericht lehnte diese Beweisanträge ab, kam aber auf Grund jener Zeugenaussage, die die Mittäterschaft des Angeklagten ausschließe, zur Freisprechung Nickels.

Die ‚Staatsb.-Ztg.‘ will gehört haben, daß das Reichsmarineamt nunmehr dem Verlangen nach Beschleunigung des Bautempos und schnellerem Ersatz der minderwertigen Kriegsschiffe insoweit Rechnung tragen wolle, als es bereit sei, das Lebensalter der Schiffe erheblich zu verkürzen. Es soll nach dieser Nachricht das Alter der Linienschiffe von 25 auf 20 und das der Kreuzer von 20 auf 15 herabgesetzt haben. — Einstweilen mit Vorsicht aufzunehmen!

**München**, 6. Febr. Bei den gestrigen Wahlen der Kirchenverwaltungsmitglieder der katholischen Stadtpfarreien Schwabing und Sendling wurden zum ersten Male mehrere Sozialdemokraten gewählt.

## Der Aufstand in Südwest-Afrika

Aus den kleinen Karasbergen gekommene Hottentottenbanden von etwa 40 Gewehren raubten am 31. Januar Vieh westlich von Keetmanshoop. Hauptmann Salzer, Generalstabsoffizier beim Hauptquartier, mit 15 Gewehren, schlug den Feind nach kurzem Gefecht bei Gobab. Diesseits wurde ein Reiter und ein eingeborener Soldat verwundet. Die Hottentotten flohen nach dem Löwenflusse, einem Nebenflusse des Fischflusses, von wo aus der Generalstabsoffizier der Südtruppe Hauptmann Wobring mit 70 Gewehren die Verfolgung fortsetzte. Der Feind wurde in den kleinen Karasbergen nach einstündigem Gefechte in die Flucht geschlagen. Die Hottentotten ließen 5 Tote und den größten Teil des geraubten Viehes zurück. Diesseits wurden ein Offizier und ein Unteroffizier verwundet. — Wilhelm Maharero, der Sohn Samuel Mahareros, starb, wie jetzt erst bekannt wird, am 25. November in Tau in Britisch-Betschuanaland. — Morenga und Johannes Christian saßen nach Aussage aus dem Hottentottenlager entflohener Kaffern noch am 29. Januar bei Hartbeestmund. Unsere Patrouillen fanden die Linie Eendoorn—Kaimas und östlich vom Gegner frei. Major v. Estorff zieht die Abteilung Heck (1. Komp. Regts. 1, 7. Komp. Regts. 2 und 2 Geschütze der 9. Battr.) von Grootdoorn nach Vellcor heran. Cornelius hat sich anscheinend in mehrere Banden geteilt. Hauptmann Volkmann steht mit 4. Kompagnie Regts. 2 und Teilen der 4. Ersatzkompagnie bei Kunjas und hat die 5 Kompagnie Regts. 2 nach Sinclair-Mine vorgeschoben zur Aufklärung der Gegend westlich Gobis, wohin anscheinend die Werft in des Cornelius zurückgegangen sind. Die 7. Kompagnie Regts 1 durchstreift von Rietkühl (18 Kilomtr. westlich Gibeon am Löwenfluß) aus den Schwarzrand.

## Aus dem Auslande.

**Budapest**, 7. Febr. Ministerpräsident Freiherr von Fejervary erklärte einem Berichterstatter gegenüber, der wahre Grund der Krise sei das Bestreben der Koalition, die gesetzlichen Hoheitsrechte des Königs in der Führung und Organisation der Armee zu beschränken und nach Gutdünken einer wechselnden Majorität abhängig zu machen. Das Recht des Parlaments beschränke sich laut Gesetz auf Bewilligung oder Ablehnung von Krediten für die Armee und Rekruten. Die Koalition habe Appetit auf Herrschaftsrechte, sagte Fejervary. Auch der Präsident einer Republik würde sich eine solche Einschränkung seiner verfassungsmäßigen Rechte nicht gefallen lassen.

**Frankreich** In St. Claude (Dep. Jura) wurde von etwa 2000 Personen unter dem Gesange der Carmagnole die Fensterscheiben des Bischofspalastes und der Kathedrale eingeworfen. Sodann wurde eine Seitenpforte der Katedrale erbrochen, das Kircheninventar auf die Straße geworfen und mit Petroleum begossen. Als man dasselbe anstecken wollte und dies von herbeigeeilten Gendarmen verhindert wurde, wurde eine Statue der heiligen Jungfrau aus dem katholischen Kasino fortgeschleppt und in den Fluß geworfen. — Die Deputiertenkammer setzte die Beratung über das Arbeiterversicherungsgesetz fort.

**Rom**, 7. Febr. Dem Vernehmen nach wird morgen das Kabinett unter Vorsitz Sonninos konstituiert werden.

**Rußland**. In Wainoden bei Libau sind 12 Personen vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde an zehn Verurteilten vollstreckt, die beiden anderen entkamen. Vor dem Sebastopoler Kriegsgerichte begann heute der Prozeß gegen 3 Offiziere und 70 Matrosen von dem Panzer „Potemkin“, die beschuldigt werden, an einem offenen Aufstande teilgenommen und den Versuch gemacht zu haben, die bestehende Staatsordnung umzustürzen. ‚Ruß‘ schreibt: Die von der Regierung an die durch die Agrarunruhen geschädigten Gutsbesitzer zu zahlende Entschädigung beträgt nach amtlicher Feststellung 34 Millionen. Davon entfallen auf die Ostseeprovinzen 11 Millionen.

**Algeciras**, 7. Febr. Die heutige Vollversammlung der Konferenz begann um 10 Uhr vormittags und dauerte zweieinhalb Stunden. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Fortsetzung der Beratung über das Zollwesen und das Tabakmonopol. Mehrere Ausfuhrzölle wurden herabgesetzt. Die Beratung des von dem Redaktionsausschuß ausgearbeiteten Entwurfs betreffend Erhöhung der Einfuhrzölle wurde vertagt, sie soll gleichzeitig mit der Frage der Errichtung einer besonderen Kasse verhandelt werden. Die nächste Sitzung wurde auf Sonnabend, den 10. d. Mts., anberaumt.

**Washington**, 7. Febr. Dem Staatsdepartement gehen fortgesetzt Nachrichten von den amerikanischen Vertretern in China zu, nach welchen die feindselige Stimmung gegen die Amerikaner und amerikanischen Waren rasch um sich greift. Es seien Anzeichen vorhanden, daß alle Ausländer in China, möglicherweise mit Ausnahme der Japaner, binnen kurzem ebensosehr betroffen werden würden, als die Amerikaner.

## Parteibewegung.

(Ein Preuße.) Herr von Gerlach, M. d. R., bemüht sich, in einem langen Artikel der ‚Welt am Montag‘ Preußen als die „Wurzel alles Uebels“ hinzustellen, und schließt mit den Worten:

„Und will es nicht biegen von oben herab, so muß es brechen von unten herauf. „Nieder mit Altpreußen! Es lebe Neudeutschland!“

Herr v. Gerlach muß es doch eigentlich als recht genannt empfinden, seinen Namen zu tragen. Darum wohl schlüpft er auch in allerlei Pseudonyme. In der ‚Welt am Montag‘ nennt er sich Hello, merkwürdiger aber auch kennzeichnender Weise — für den nämlich, der die Psyche des Herrn v. Gerlach ein wenig durchschaut hat — nach einem berühmten, aber vom liberalen Standpunkt aus erzreaktionären katholischen Denker und Schriftsteller. In der ‚B. Z. am Mittag‘ zeichnet er Anybody.

(Protest gegen die Schulgesetzvorlage.) In Frankfurt a. M. hat eine angeblich von etwa 5000 Personen besuchte Versammlung zwecks Protestes gegen die preußische Schulgesetzvorlage stattgefunden, die von führenden Persönlichkeiten der dortigen nationalliberalen, nationalsozialen, demokratischen und sozialdemokratischen Richtungen veranlaßt und von Mitgliedern aller dieser Parteien besucht war. Den Vorsitz führte der Vorsteher der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung, Justizrat Dr. Friedleben; es referierte Oberlehrer Dr. Nierhaus für die Nationalsozialen, Direktor Professor Keller für die Nationalliberalen („nicht im Auftrag der nationalliberalen Partei, aber doch als nationalliberaler Politiker“), Dr. Quarck für die Sozialdemokraten; in der Diskussion sprachen nebst anderen die demokratischen Abgeordneten Funck und Redakteur der ‚Frankfurter Zeitung‘ Oeser. Kennzeichnend für Ton und Stimmung der Versammlung ist die Bemerkung der ‚Frankfurter Volksstimme‘: „Die beiden elementarsten Ausbrüche begeisterter Volkszustimmung in der großen Kundgebung wurden von zwei Aufforderungen ausgelöst: von derjenigen zum Kampf gegen die Dreiklassenschmach aus dem Munde des Vorsitzenden . . . und von derjenigen des freireligiösen Predigers zum Austritt aus der Landeskirche als wirksamster Antwort auf die Schulverpfaffung.“ — Infolge dieser Versammlung sind 200 Frankfurter aus der Kirche ausgetreten. Was sagt Fürst Bülow zu dieser Verbrüderung der bürgerlichen Parteien mit den Umsturzleuten?

## Aus den Parlamenten

### Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 7. Februar 1906, 1 Uhr.

Der Reichstag hielt heute Schweinstag ab. Zur Erörterung stand der sozialdemokratische Antrag, nach dem das Reichstagswahlrecht auf alle Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen ausgedehnt, das Wahlalter auf 20 Jahre herabgesetzt und das Wahlrecht sich auch auf das weibliche Geschlecht erstrecken soll. Den Antrag begründete Abg. Bernstein (Soz.), der betonte, seine Freunde würden nicht nachlassen, bis die Forderungen des Antrags erfüllt sind.

Seine Bemerkungen über die Wahlrechtsänderungen in Hamburg und Lübeck rief den hanseatischen Bundesratsbevollmächtigten Dr. Klügmann auf den Plan, der das Vorgehen Hamburgs unter dem Lärm der äußersten Linken rechtfertigte. Hamburg habe zwar eine sozialdemokratische Mehrheit nicht zu fürchten, habe aber jeder Gefahr vorbeugen wollen.

Abg. Graf Hompesch (Zentr.) verlas eine Erklärung, nach der seine Freunde meinen, daß das Wahlrecht der Einzelstaaten nur diesen selbst unterstehe. Sollte jedoch die Reichsverfassung hier zu Gunsten des Reichstags geändert werden, so stimme seine Partei für die allgemeine Anwendung des Reichstagswahlrechts.

Abg. v. Normann (kons.) betonte gleichfalls, daß das Wahlrecht der Einzelstaaten dem Reichstag nicht unterstehe. Seine Partei wünsche keine Aenderung der Verfassung hinsichtlich des Wahlrechts.

Abg. Bassermann (nl.) warnte vor einer mechanischen Uniformierung und verwies auf die Verschiedenheit zwischen Nord und Süd.

Abg. Träger (frs. Vp.) trat zwar für die allgemeine Anwendung des Reichstagswahlrechts ein, war aber gegen eine Ausdehnung auf die Frauen.

Staatssekretär Graf Posadowsky meinte, Fürst Bismarck habe mit Einführung des Reichstagswahlrechts einen Rechenfehler gemacht, er habe geglaubt, der bürgerlichen Demokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen und einen Reichstag zu bekommen, der die Mittel zur Landesverteidigung stets bewillige. Nachdem Fürst Bismarck sein Amt aufgegeben hatte, hat er bekanntlich die Aeußerung getan: wenn das deutsche Volk für den Fall, daß das allgemeine Wahlrecht sich nicht bewährte, nicht die Kraft habe, es zu beseitigen, dann habe ich mich getäuscht, wenn ich sagte, ich brauchte es nur in den Sattel zu heben, reiten werde es schon können. Fürst Bismarck hat allerdings in einer augenblicklichen Verstimmung das preußische Wahlrecht das elendeste aller Wahlsysteme genannt. Aber auch in dieser Beziehung ist mir keine urkundliche Tatsache bekannt, nach der Fürst Bismarck irgend einen Anfang eines Versuchs gemacht hätte, dieses Wahlrecht zu ändern. Nun gestehe ich es gerne zu, es liegt eine gewisse Dissonanz darin, daß für den Reichstag ein anderes Wahlrecht besteht als für die Präsidialwahl Preußens. Was das allgemeine Wahlrecht zum Reichstage angeht, so kann ich Ihnen sagen, daß die Regierung meine, es könnte im deutschen Reiche niemals eine Partei die Mehrheit erhalten, die auf dem Standpunkt der äußersten Linken steht. Was nun das preußische Wahlrecht angeht, so erkenne ich seine schweren Mängel an. Aber auch das Reichstagswahlrecht hat schwere Mängel, weil es der Intelligenz keine Rechnung trägt. Gleichwohl wird es sich der Bundesrat niemals und von keiner Seite zur Abänderung des bestehenden Reichstagswahlrechts drängen lassen.

Nach weiterer Debatte vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr Fortsetzung der Etatdebatte.

Schluß ½7 Uhr.

### Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 7. Februar 1906, 11 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus fand heute bei Fortsetzung der Einzelberatung des Etats des Innern zunächst Gelegenheit, sich mit der Polizeiverwaltung näher zu befassen. Die Anregungen der Abgg. Oeser, Wolgast (frs. Vp.) und Broemel (frs. Vgg.) auf stärkere Besetzung der Kgl. Polizeiverwaltung versprach der Minister ernstlich zu prüfen.

Abg. Korfanty (Pole) führte Beschwerde über die Handhabung des Versammlungsrechts gegenüber den Polen. Sein Vorwurf, Beamte verletzen wissentlich die Staatsgesetze, trug ihm zunächst eine Rüge und unmittelbar darauf einen Ordnungsruf seitens des Vizepräsidenten Dr. Krause ein.

Noch schärfer aber ging mit ihm der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg ins Gericht. Die Behörden anzuweisen, keine Gesetzwidrigkeiten zu begehen, sei unnötig. Was sein (des Ministers) Eid der Treue bedeute, darüber brauche er keine Belehrung von seiten des Abg. Korfanty. Wenn dieser aber obendrein behauptet habe, die Gesetzesverletzungen würden mit des Ministers Wissen begangen, so fehle zur Kennzeichnung dieser Aeußerung ein mit der Würde des Hauses vereinbarer Ausdruck.

Im weiteren Verlaufe der Debatte nahmen zahlreiche Abgeordnete Veranlassung, Besserstellung einzelner Beamtengruppen zu befürworten. Dies geschah namentlich zu Gunsten der Polizeisekretäre, der Schutzmänner und der Gendarmen.

Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. Interpellation Brust (Ztr.) über das Grubenunglück auf Zeche Borussia.

Schluß 5 Uhr.

## Gericht und Rechtsprechung.

**Bielefeld**, 7. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Nordbeck, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Gadow, Verteidiger: Herr Justizrat Ohly. Die grauenvolle Bluttat auf dem Rittergute Steinlake vor Gericht. Am 6. Dezember v. Js. und zwar des Morgens gegen 6 Uhr wurde der Oberschweizer Xaver Kramer von dem Ritter-

## Kameradschaft.

Ein Bild aus dem Soldatenleben von Freifrau Adda v. Liliencron, geb. Freiin v. Wrangel.

88] (Nachdruck verboten.)

„Wahrscheinlich haben Sie sich auf die heutigen Friedensverhandlungen vorbereitet,“ sagte sie. „Das hat ihre Nachtruhe gestört.“

„Ich bin im reinen mit mir und weiß, wofür ich eintreten will. In solcher Verfassung steht man auf festem Grund und Boden und ist bereit, den Dingen die Stirn zu bieten.“ Nordenbeck hatte mit mehr Ernst gesprochen, als es bei diesem scherzhaften Kriege angebracht schien. Doch für die beiden Beteiligten war der Gegenstand des Wortgefechts nur die deckende Hülle für den Kampf ihrer Gefühle, die miteinander rangen.

„Das klingt nicht nach Friedensaussichten, sondern verrät, daß Sie Stellung genommen haben und willens sind, Ihre Festung, das heißt Ihre „Meinung“, hartnäckig zu verteidigen,“ erklärte das schöne Mädchen unwillig. Dann aber warf sie den Kopf zurück, lachte übermütig und rief: „Nur zu! Solch ein bißchen Krieg ist mir schon recht, das bringt Leben. Beim Frieden liegt oft die Langeweile sehr nahe.“

Die Tante strengte sich an, mit an das Ohr gehaltener Hand dem Gespräch zu folgen, und Nordenbeck bemühte sich, ihr auseinanderzusetzen, um was es sich handle.

Der Graf amüsierte sich. „Das wird das reine Gefechtsfeld in meinem Hause. „Hie Carmen“, „hie Griseldis“ heißt es.“

Der Diener erschien und überreichte auf silbernem Tablett dem Hausherrn einen Brief, der eben abgegeben war.

Der Graf erbrach ihn. Sein eben noch so lachendes Gesicht umdüsterte sich. Er wechselte die Farbe, und die Hand, die das Blatt hielt, zitterte leicht. Hastig erhob er sich, aber mit einem heftigen Ruck, daß der Stuhl, auf welchem er gesessen hatte, umfiel.

Nordenbeck sprang herzu und hob ihn auf. Der Onkel streifte ihn mit keinem Blick, schweigend wandte er sich zum Gehen. An der Tür aber drehte er sich noch einmal um. „Ich habe mit dir zu reden. Max, komm auf mein Zimmer. In fünf Minuten bin ich da.“

„Haben Sie auch ein reines Gewissen, mein Herr Ritter der Griseldis?“ neckte Thekla. „Wenn nicht, dann seien Sie auf Ihrer Hut. In diesem Augenblick ist mit dem Onkel nicht gut Kirschen essen.“

„Ich fühle mich in der Lage, meine Handlungsweise vertreten zu können, wenn sie in irgend einem Punkte angegriffen werden sollte,“ antwortete Nordenbeck. Ihn erfaßte eine dunkle Ahnung, daß der Brief mit dem gestrigen Abend einen Zusammenhang haben müsse.

Der junge Offizier stand gleich darauf wartend in dem Arbeitszimmer des Grafen. Eine quälende Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, und die Minuten, die verstrichen, dehnten sich ihm zur Unendlichkeit.

Endlich trat der Graf ein. Wie verändert er aussah! Steif, kühl, finster!

„Ich mußte mich erst etwas sammeln, ehe ich dir gegenübertreten wollte,“ sagte er. „Wenn man seinen Stolz auf den Neffen gesetzt hat, seine Hoffnungen auf ihn baut und bekommt dann mit einmal solchen Nackenschlag, der einem den Boden unter den Füßen wegziehen will, denn überwindet man das nicht so leicht.“

„Ich wüßte nicht, etwas getan zu haben, das mich Ihres Vertrauens unwert machte.“

Der Graf zuckte die Achseln. „Die Jugend von heute hat über verschiedene Dinge vielleicht andere Ansichten als wir Männer vom alten Schlage. Ich aber sage dir, ein Offizier, der einen öffentlichen Skandal provoziert, der fällt nicht nur in meiner Achtung, sondern ich will auch nichts mehr mit ihm zu tun haben, mag er mir auch einmal nahe, sehr nahe gestanden haben. Diese Erklärung wollte ich dir zuerst geben.“

Nordenbeck war sehr bleich geworden, aber er verlor nicht seine Haltung. „Ich muß um eine deutlichere Auseinandersetzung bitten. Auch von meinem sonst so gütigen Onkel darf ich meine Offiziersehre nicht antasten lassen. Es ist mir eine heilige Pflicht gewesen, sie rein zu erhalten, aber ich lasse sie auch nicht anzweifeln.“

Ein wetterer Ausdruck verdüsterte die Härte in den Zügen des alten Herrn.

„Ist der Wisch da etwa lauter gelogenes Zeug, oder steckt doch etwas Wahres darin?“ Er reichte dem Neffen den Brief. Der junge Offizier überflog die Zeilen.

Das war, wahrscheinlich in scharfen Farben aufgetragen, eine Darstellung der Vorkommnisse im Restaurant gestern abend. Oberbach das rücksichtslose Betragen, das ihm hier zur Last gelegt wurde, die unbedachten Worte, die er geäußert haben sollte, wirklich gesprochen hatte, darüber konnte Nordenbeck nicht urteilen. Er bezweifelte es fast jedenfalls war der Vorfall aufgebauscht und stark verschärft vorgetragen. Das schien ihm festzustehen. (Fortsetzung folgt.)

geändert werden, so stimme
allgemeine Anwendung des

(kons.) betonte gleichfalls,
Einzelstaaten dem Reichs-
eine Partei wünsche keine
ung hinsichtlich des Wahl-

n (nl.) warnte vor einer
ung und verwies auf die
Nord und Süd
Sp) trat zwar für die all-
Reichstagswahlrechts ein,
dehnung auf die Frauen.
Posadowsky meinte,
t Einführung des Reichs-
chenfehler gemacht, er habe
en Demokratie den Wind
men und einen Reichstag
Mittel zur Landesverteidi-
Nachdem Fürst Bismarck
te, hat er bekanntlich die
das deutsche Volk für den
e Wahlrecht sich nicht be-
habe, es zu beseitigen,
uscht, wenn ich sagte, ich
Sattel zu heben, reiten
Fürst Bismarck hat aller-
ichlichen Verstimmung das
s elendeste aller Wahl-
auch in dieser Beziehung
Tatsache bekannt, nach der
inen Anfang eines Ver-
s Wahlrecht zu ändern,
zu, es liegt eine gewisse
für den Reichstag ein
t als für die Präsidial-
as allgemeine Wahlrecht
o kann ich Ihnen sagen,
, es könnte im deutschen
ei die Wahrheit erhalten,
t der äußersten Linken
ßische Wahlrecht angeht,
esen Mängel an. Aber
echt hat schwere Mängel,
keine Rechnung trägt.
der Bundesrat niemals
r Abänderung des be-
echts drängen lassen.
vertagt sich das Haus
r Fortsetzung der Etat-

---

etenhaus.
ebruar 1906, 11 Uhr.
fand heute bei Fort-
des Etats des Innern
mit der Polizeiverwaltung
Anregungen der Abgg.
Bp.) und Broemel
setzung der Kgl. Polizei-
Minister ernstlich zu
) fühte Beschwerde über
mmlungsrechts gegenüber
wurf, Beamte verletzen
tze, trug ihm zunächst
darauf einen Ordnungs-
enten Dr. Krause em.
g mit ihm der Minister
n Hollweg ins Ge-
zuweisen, keine Gesetz-
sei unnötig. Was sein
Treue bedeute, darüber
ng von seiten des Abg.
ber obendrein behauptet
rgen würden mit des
n, so fehle zur Kenn-
g ein mit der Würde
sdruck.
der Debatte nahmen
anlassung, Besserstellung
zu befürworten. Dies
sten der Polizeisekretäre,
Gendarmen.
r: Fortsetzung der
erpellation Brust
nunglück auf Zeche

---

echtsprechung.
. (Strafkammer.)
chtsdirektor Nordbeck,
altschaft: Herr Staats-
diger: Herr Justizrat
Bultat auf dem Ritter-
t. Am 6. Dezember v.
as gegen 6 Uhr wurde
amer von dem Ritter-

---

ich will auch nichts
haben, mag er mir
nahe gestanden haben.
ich die zuerst geben."
bleich geworden, aber
haltung. „Ich muß
inandersetzung bitten.
st so gütigen Onkel
ehre nicht antasten
ne heilige Pflicht ge-
ten, aber ich lasse
n."
ruck verdrängte die
s alten Herrn.
wa lauter gelogenes
was Wahres darin?"
den Brief. Der
die Zeilen.
einlich in scharfen
ine Darstellung der
raut gestern abend.
tslose Betragen, das
t wurde, die unbe-
äußert haben sollte,
te, darüber konnte
. Er bezweifelte es
Vorfall aufgebauscht
tragen. Das schien
Fortsetzung folgt.)

gute Steinlake, ein geborener Bayer, in seinem Zimmer, und zwar auf dem Fußboden liegend, tot aufgefunden. Die an der Leiche vorgefundenen schweren Kopfwunden und die im Zimmer vorhandenen Blutspuren ließen auf den ersten Augenblick darauf schließen, daß der Verstorbene von fremder Hand erschlagen sein mußte. Der Verdacht lenkte sich unwillkürlich auf den seit dem 8. November v. Js. auf dem Gute bediensteten Friedrich Zelt, der seit der Mordtat spurlos verschwunden war. Erst längere Zeit nach dieser Mordnacht gelang es, den steckbrieflich verfolgten Burschen, der nach Belgien geflüchtet und von dort ausgewiesen war, in Herbesthal festzunehmen und ins Untersuchungsgefängnis abzuliefern. Zelt ist am 22. Dezember 1887 zu Kriesewinski im Kreise Angerburg geboren und es fehlten ihm bei Begehung der ruchlosen Tat bis zur vollen Strafmündigkeit, welche mit dem vollendeten 18. Lebensjahre eintritt, nur noch wenige Tage und diesem Umstande allein hat er es zu verdanken, daß er nicht dem Schwurgericht überwiesen werden konnte und daß, falls er des Mordes auch für schuldig gefunden werden sollte, dem Henkerbeile entgeht. Er scheint auch trotz seiner Jugend ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich zu haben, so hat er es an keiner Arbeitsstelle lange ausgehalten und ist im Jahre 1904 wegen Bettelns, im Jahre 1905 allein zweimal wegen Diebstahls und zweimal wegen Hausfriedensbruchs bestraft worden. Er wurde angeklagt, am 5. Dezember 1905 zu Steinlake durch dieselbe Handlung a) vorsätzlich den Oberschweizer Xaver Kramer getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt, b) mit Gewalt gegen Kramer diesem bares Geld, zwei Ringe, eine Taschenuhr, ein Sparkassenbuch über 4000 bis 5000 Mark und Kleidungsstücke, fremde bewegliche Sachen, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben und zwar a) indem durch die gegen Kramer verübte Gewalt der Tod desselben verursacht worden ist, b) indem Zelt bei Begehung der Tat eine Waffe bei sich führte. Nach geschlossener Beweisaufnahme stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt, daß hier entgegen dem Gerichtsbeschluß ein Raubmord vorliege. Das Motiv wären die Vermögensobjekte des Kramer gewesen. Der Angeklagte sei in der Voruntersuchung, so auch heute von der Wahrheit abgewichen, demselben sei nichts mehr zu glauben. Der letzte Schlag, als der Verletzte schon am Boden gelegen habe, sei mit völliger Tötungsabsicht geführt worden. Er beantrage, den Angeklagten mit dem höchsten zulässigen Strafmaße, mit 15 Jahren Gefängnis zu bestrafen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Ohly, ist der Ansicht, daß hier kein Raubmord vorliege, im schlimmsten Falle liege hier Totschlag vor, wenn nicht sogar eine mildere Auffassung des Strafgesetz Platz greife. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß vorher ein Wortwechsel zwischen dem Oberschweizer und dem Angeklagten stattgefunden und daß der Angeklagte aus Anlaß dieses Wortwechsels den Oberschweizer vorsätzlich getötet habe. Daß der Angeklagte mit Ueberlegung die Tat ausgeführt habe, sei durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt, deshalb falle der Tatbestand des Mordes und auch eines Raubes. Ferner sei nur festgestellt, daß der Angeklagte die Sachen gestohlen, bezüglich deren er geständig gewesen, auch sei er Dieb in wiederholtem Rückfalle. Nicht festgestellt sei, daß er das Sparkassenbuch, die Ringe und die Uhr gestohlen habe. Für den Totschlag seien 7½ Jahre und für den Diebstahl im wiederholten Rückfalle 5 Jahre in Anschlag gebracht und diese Einzelstrafen in eine Gesamtstrafe von 12 Jahren Gefängnis umgewandelt worden. Bei der Strafzumessung sei die äußerst rohe Tat berücksichtigt worden.

## Lokales und Provinzielles.

**Bielefeld**, 8. Februar.

* (Kursus für Wochenbettpflegerinnen.) Vom 1. August d. J. ab wird in der Provinzial-Hebammenlehranstalt in Paderborn ein Kursus zur Ausbildung von Wochenbettpflegerinnen stattfinden. An demselben können 6 bis 8 Schülerinnen teilnehmen. Zur Teilnahme wird mit dem Bemerken aufgefordert, daß nach neueren Bestimmungen die Kursusdauer auf 2 Monate und das Honorar auf 120 Mk. festgesetzt worden ist. Etwaige Aufnahmeanträge sind unter Beifügung der im § 2 der Ordnung für staatlich geprüfte Wochenbettpflegerinnen (Sonderbeilage zum Stück 19 des Amtsblatts 1904) bezeichneten Zeugnisse usw. bis zum 1. Mai d. J. beim Magistrat vorzulegen. Es können nur Personen in Vorschlag gebracht werden, von denen mit Sicherheit angenommen werden kann, daß sie einer Einberufung Folge leisten werden.

* (Errichtung von Schulpavillons.) Wie in anderen größeren Städten, so ist auch Bielefeld in neuerer Zeit bei Schulen dazu übergegangen, in geeigneten Fällen einem hervortretenden Raumbedürfnis durch Aufstellung von Schulpavillons abzuhelfen. Ein solcher Pavillon ist hier vor einigen Wochen bei der VII. Bürgerschule in der Josefstraße errichtet, dem dort in nächster Zeit ein zweiter Pavillon folgen wird. Gleichfalls soll bei der städt. höheren Mädchenschule ein 2 Klassenzimmer enthaltender Pavillon errichtet werden, der zur Aufnahme von Seminarklassen dienen soll. Diese auch unter dem Namen Schulbaracken bekannten Bauten sind so gediegen, sauber und in sanitärer Hinsicht vorzüglich erbaut, daß dieselben in jeder Weise einen Vergleich mit festen Schulgebäuden aushalten können. Die Zuführung von Luft und Licht ist tadellos, die Heizung geschieht durch Oefen und ist durchaus eisenfrei. Durch eine Besichtigung des schon vorhandenen Schulpavillons an der Josefstraße können sich Interessierende von der vorzüglichen Beschaffenheit und der in jeder Beziehung gediegenen Erscheinung derselben insbesondere auch im Innern überzeugen.

(Die Steuererhöhung.) Die Finanzkommission hat nach dem ‚Gen.-Anz.' einstimmig eine Steuererhöhung von je 15 Proz. zur Einkommensteuer und den Realsteuern abgelehnt, sie beschloß dagegen, den Stadtverordneten eine Steuererhöhung von je 10 Prozent vorzuschlagen. Die in Aussicht stehenden neuen Steuern würden demnach 190 Prozent Zuschläge zu der Einkommensteuer gegen 180 Prozent bisher, 205 Prozent zu den Realsteuern gegen 195 Prozent bisher betragen.

(Die Strafe angetreten) hat nach dem ‚Gen.-Anz.' der Redakteur Hoffmann von der ‚Volkwacht', der bekanntlich seiner Zeit von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des früheren Kriminalkommissars Schröder zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

m. (Zum Zurückschneiden der lebenden Hecken) ist die jetzige Zeit besonders günstig, weil später die nistenden Vögel zu viel gestört würden. Die Polizeiverordnung vom 16. Juli 1863 legt den Besitzern lebender Hecken die Verpflichtung auf, dieselben alljährlich bis auf den Stamm zu scheren. Es ist deshalb den bezügl. Aufforderungen der Polizeiorgane seitens der Besitzer Folge zu geben.

m. (Eingeliefert) wurden 3 Personen.

m. (Gestohlen) wurde ein vor dem hiesigen Postamt aufgestelltes Fahrrad, Marke „Komet", Nr. 16098, eine braune wollene Unterjacke, 1 braune Joppe, hinten zum schnüren, 1 grauer Schlafrock mit braunem Besatz, 1 schwarzer Sommerüberzieher, 1 zweisträngige, etwa 25 Zentimeter lange goldene Kette, 1 goldener Ring, 1 Paar Stiefel mit Lackspitzen, 1 schwarze Reithose mit schwarzem Wildlederbesatz, 1 grauer Jackettanzug mit 1 Paar Hosenträger, 1 Fahrrad, Marke „Sparrenburg", Nummer nicht bekannt.

## Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

**Minden**, 8. Februar. (Ueber die Abschiedsfeier für Herrn Landrat Bosse) meldet die ‚Westf. Ztg.' folgende Einzelheiten: Den Kaisertoast brachte Herr Regierungspräsident Dr. Kruse aus; die herzlichen Dank darbringende Rede auf den Landrat, jetzigen Verwaltungsdirektor der Königlichen Museen in Berlin, Herrn Bosse, hielt Rittergutsbesitzer Dr. Caesar namens der Kreisvertretung. Namens der Stadt Minden dankte Herr Erster Bürgermeister Dr. Johansen für die vortrefflichen Beziehungen, die der Scheidende aufrechterhalten hatte. Dann dankte Herr Bosse in längerer Rede herzlich für alle Liebe und alles Entgegenkommen, daß ihm in den letzten 15 Jahren hier zuteil geworden. Herr Landrat v. Ditfurth-Rinteln gedachte der guten freund nachbarlichen Beziehungen der Kreise. In weiteren Reden wurde Herr Bosse recht gefeiert: es sprach aus allem die herzliche Uebereinstimmung, daß niemand ihn gern scheiden sah, ebenso herzlich waren aber auch die Wünsche für seine Zukunft, daß er, wie der Herr Bürgermeister sagte, nachdem er die Kunst der Verwaltung ausgeübt habe, nun auch die rechte Verwaltung der Kunst üben möge!

**Minden**, 8. Febr. (Warnung vor Betrügern.) In letzter Zeit sind in Städten wieder Betrüger an der Arbeit, die sich dadurch Geld zu verschaffen suchen, daß sie an Personen oder Geschäfte, deren Verhältnisse ihnen bekannt sind, unter dem Namen von Familienangehörigen, Geschäftskunden, Freunden, Teilhabern usw. telegraphisch das Ersuchen richten, ihnen Geldbeträge an einen bestimmten Ort (postlagernd oder Hotel und dergleichen) zu senden. In einigen Fällen haben die Betrüger Erfolg gehabt; in den meisten Fällen ist ihnen der Versuch nicht gelungen. Jedenfalls ist eine Mahnung zur Vorsicht am Platze. (M. 8.)

**Minden**, 6. Februar. (Viehmarkt) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 46 Pferde, 108 Stück Rindvieh, 241 Stangen, 1865 Ferkel und 4 Ziegen. Die Preise, namentlich für Schweine, waren immer noch sehr hohe.

## Aus dem Kreise Herford.

**Herford**, 8. Februar. (Post- und Eisenbahn-Karte des Deutschen Reichs.) Von dem Kursbureau des Reichs-Postamts neu bearbeiteten Post und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs sind jetzt die Blätter III und XIV erschienen. Es umfaßt: das Blatt III den nordwestlichen Teil von Pommern (von Doberan bis Kolberg), das Blatt XIV die Provinz Schlesien mit Ausnahme des nordwestlichen Teils. Die Blätter können im Wege des Buchhandels zum Preise von 2 Mk. bezogen werden.

**Herford**, 7. Febr. (Neuer Urnenfund.) Bei den Erdarbeiten an der neuangelegten Waltzerstraße wurden in diesen Tagen drei altgermanische Totenurnen gefunden, von denen die eine unversehrt mit ihrem Inhalte, der nach dem Austrocknen erst untersucht werden kann, dem städtischen Museum übergeben worden ist, während die zweite leider zerbrochen und verworfen und die dritte verschwunden ist. Es wird laut ‚Herf. Ztg.' ersucht, letztere doch zurückzugeben; sie kann ja dem einzelnen keinen Nutzen bringen. Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß die Urne auf städtischem Grund und Boden gefunden, somit städtisches Eigentum ist.

**Herford**, 7. Februar. (Verschiedenes.) Die Freiwillige Feuerwehr wählte in letzter Versammlung die Kameraden Franz Opitz zum Schriftführer und Heinr. Grieselmeyer zum Kassierer. — In das hiesige Krankenhaus gebracht wurde ein Knabe aus Westerenger, er hatte mit einer Flinte gespielt wobei sich die Waffe entlud und die Ladung in den Leib ging. — Die Ortsarmen werden am Tage der Silber-Hochzeit unseres Kaiserpaares mit Kaffee und Kuchen erquickt werden, außerdem erhalten sie doppeltes Geld. Auch an verschämte Arme soll gedacht werden.

**Enger**, 6. Februar. (Beim Spielen mit einer geladenen Schußwaffe), Pistol, verunglückte, laut ‚Gen.-Anz.', der 13jährige Knabe Gütschow aus Westerenger. Die Waffe entlud sich plötzlich und das Geschoß drang dem Knaben in den Unterleib. Unter großen Schmerzen wurde der Verletzte, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, ins Krankenhaus nach Herford gebracht.

**Bünde**, 6. Febr. (Der evangel. Arbeiterverein) hielt am Sonntag in Verbindung mit dem Kriegerverein und der Sanitätskolonne unter gewaltigem Andrang des Publikums einen Familienabend ab. Nach Aufführung des Soldatenlustspiels „Die letzten zwei Tage" 1 Stellung vor lebenden Bildern und Darbietung guter Musikstücke hielt der Vorsitzende des evang. Arbeitervereins Herr W. Krüger eine Ansprache, über die der ‚Bünd. Anz.' folgendes berichtet: Der evangelische Arbeiterverein, so führte der Redner aus, sei zwar der veranstaltende, aber der Dank für die vorzüglichen Darstellungen gebühren dem Kriegerverein und der Sanitätskolonne. Er ermahnte dann, sich diesen drei Vereinen mehr und mehr anzuschließen, denn alle verfolgen erstrebenswerte Ziele. Leider gebe es eine große Menge Menschen welche von diesem Ziele nichts wissen wollen. Es gebe eine große Menge die das, was in den blutigen Feldzügen von 1864, 1866 und vor allen Dingen 1870 und 71 durch Blut und Eisen zusammengeschweißt und aufgerichtet sei, wieder auseinander reißen und umstürzen wollten. Was unsere Väter erhofften und ersehnten, was die großen Dichter sangen, uns sei es zu teil geworden, wir hätten das Glück leben zu können in einem einigen, großen deutschen Reiche. Kein Land der Welt gebe es mit solchen geordneten Zuständen; kein Land der Welt über eine solche soziale Fürsorge, wie dies bei uns der Fall sei. Nirgends in der Welt existiere eine solche soziale Gesetzgebung, wie wir uns einer solchen rühmen könnten. Die Botschaft des hochseligen Kaiser Wilhelm I., vom 17. Nov 1881, sie stehe nicht nur auf dem Papier, sondern sei im Wesentlichen längst in die Praxis umgesetzt. Wenn man sich vergegenwärtige, was alles geschehe, um die Lage des arbeitenden Volkes zu verbessern und immer erträglicher zu gestalten, wenn man sehe wie trotz alledem auch bei den Leuten, denen es gut gehe, die Unzufriedenheit dennoch größer würde, dann wollte sich einem oft die Ueberzeugung aufdrängen, wir lebten in einer Zeit, in welcher Brunnen Unsinn, und Wohltat zur Plage werden. Für gewöhnlich suche man die Gründe der Unzufriedenheit auf wirtschaftlichem Gebiete, in Wirklichkeit aber lägen sie wo anders: In erster Linie wäre es die mehr und mehr überhandnehmende Gottlosigkeit. Indessen seien diese Erscheinungen nicht neu. Schon zur Zeit des alten Bundes von mehr denn 2000 Jahren habe der Schöpfer aller Dinge durch den Mund des großen Propheten Jesaia geklagt: Mein Volk tut eine zwiefache Sünde, mich die lebendige Quelle verlassen sie und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die durchlöchert sind und kein Wasser geben. Der große allmächtige Gott, so meinte Redner, möge uns Alle behüten, daß wir es nicht erlebten, daß die Gräber bezw. Herstiller dieser Brunnen mit ihrer Arbeit fertig werden. Aber auch diese armen Leute, die so bei dieser Arbeit sind, wolle er in Gnaden behüten, daß sie nicht noch einmal nötig hätten und gezwungen würden, zu schöpfen und zu trinken aus diesen, von ihnen in ihrer Verblendung selbst hergestellten Brunnen, denn diese wären angefüllt mit einer stinkenden Masse und mit lauter Gift. Es sei eine geschichtlich feststehende Tatsache, die Revolution, sie frißt ihre eigenen Kinder. Doch mit welchen Gefühlen man auch in die Zukunft schauen möge, so glaube er, dürfe man doch hoffen, daß die armen bedauernswerten, von dem rechten Wege abgekommenen Brüder doch noch zur rechten Zeit umkehren würden; ja nach seiner Ansicht dürfe man hoffen, daß auch diesen armen verirrten, verführten und betrogenen Seelen noch einmal der Tag von Damaskus komme, wo ihnen das Licht aufgehe, welches sie zu ihrem eigenen Heil so notwendig bedürften. Die Anwesenden aber möchten im Hinblick auf das Symbol der Sanitätskolonne, auf das Kreuz, sich durch nichts abhalten zu lassen, Liebe zu üben an dem Nächsten und stets suchen vollkommen zu werden in der Betätigung eines praktischen Christentums, und wenn es ihnen einmal an Kraft gebrechen sollte, dann wollten sie aufblicken zu diesem Zeichen und schöpfen neue Kraft. In diesem Zeichen und in der Kraft, die von demselben ausgehe, wollten sie wie einst ein großer römischer Kaiser siegen und alles überwinden, was sich ihnen auch möge hindernd in den Weg stellen. Unter diesem Zeichen wolle man jetzt nach Haus gehen, und so der große Gott es wolle, sich wiedersehen.

## Aus dem Kreise Halle.

**Versmold**, 6. Februar. (Höhere Privatschule.) Die Zahl der Kinder, welche die höhere Privatschule besuchen, fortwährend wächst, so beschlossen die daran Beteiligten, ein größeres Schulgebäude zu errichten. Zu dem Zwecke wurde bereits ein geeigneter Bauplatz erworben. Am 1. Oktober hofft man, wie der ‚Westf. Ztg.' von hier geschrieben wird, den Bau zu vollenden.

## Vermischtes.

**Leipzig**, 7. Februar. Die durch die Blätter gehende Sensationsmeldung aus Ellrich am Harz, wonach ein Tierarzt auf dem Sterbebett eingestanden habe, den Rittmeister v. Krosigk erschossen zu haben, ist nach soeben dem ‚Leipz. Tbl.' von Ort und Stelle zugegangener authentischer Information vollständig erfunden. (Hann. C.)

**London**, 7. Febr. Nach dem Berichte des Vizekönigs von Indien für die mit dem 27. v. M. abgelaufene Woche ist der Regenfall in den vereinigten Provinzen gänzlich unzulänglich gewesen. Die Preise sind nach wie vor im Steigen begriffen, obwohl die Märkte reichlich beschickt sind. Auch in den anderen Provinzen ist Regen nur in ungenügender Menge oder zu spät gefallen, um die Ernte zu retten. Die Gesamtzahl der bei den Notstandsarbeiten Beschäftigten beträgt 213379.

**Neapel**, 6. Febr. Die Tätigkeit des Vesuvs dauert fort. Die Lavamassen haben die Vesuvbahn an drei Stellen auf fast je 100 Meter überschwemmt. Im Laufe des Abends war noch eine vierte Stelle durch einen neuen Lavastrom bedroht, wodurch auch der Bahnhof der Drahtseilbahn in Gefahr geriet. Die Lavamassen kamen jedoch zum Stehen. Für die Umgebung des Vesuvs besteht keine Gefahr.

## Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 8. Februar 1906.

Mitgeteilt von Fr. Böckelmann Ww., hier.
Niedrigst. Thermometerstand in der Nacht: — ½ °C.
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. 0 °C.
Barometer 75,4 cm.
Wind: Süd-West. Himmel: bedeckt.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 8. Febr. Die Verkehrsminister von Württemberg, Bayern und Baden begeben sich nach Berlin, um gemeinsam mit dem preußischen Minister Budde über schwebende Fragen der Eisenbahngemeinschaft und Tarifreform zu verhandeln.**

**Berlin**, 8. Febr. Professor Robert Koch wird voraussichtlich anfang April als Leiter der vom Reiche geplanten Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Ostafrika gehen. Als Reiseziel kommt allerdings nicht zunächst deutsches Gebiet in Frage, sondern das benachbarte Uganda, wo sich bereits eine wissenschaftliche Forschungsstation findet.

**Hamburg, 8. Febr. Die Bürgerschaft beschäftigte sich gestern abend mit dem Antrage, den Senat um Schadenersatzleistung aus Staatsmitteln für die bei den Exzessen im Schopenstehl Geschädigten zu ersuchen. Dabei kam es auch zu einer scharfen, durch viele Ordnungsrufe unterbrochenen Auseinandersetzung mit den Vertretern der Sozialdemokratie, da die Bürgerschaft betonte, daß die Sozialdemokraten für die Exzesse moralisch verantwortlich seien. Nach langer Debatte wurde beschlossen, den Senat um Bewilligung der erforderlichen Mittel zu ersuchen.**


## Zur Kräftigung der Kinder.

Was soll eine Mutter ihren Kindern geben, die ein Nährmittel bedürfen, das den jungen Körper in seiner Entwicklung unterstützt? So zuwider wie Kindern Lebertran ist, so gern nehmen sie ihn in Form von Scotts Emulsion die nicht nur angenehm schmeckt, so dem auch äußerst leicht verdaulich ist und außerdem rascher und sicherer wirkt, als der altmodische Lebertran.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, gereinigtes Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 128,0, Alkohol 11,0. Herzog aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

# Stadt-Theater.

**Donnerstag, den 8. Februar 1906**
Zweites und letztes Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Fräulein **Nina Sandow.**

**Der Hüttenbesitzer.**
Schauspiel in 4 Aufzügen von G. Ohnet.
Anfang 7½ Uhr.
(Erhöhte Kassenpreise).

**Freitag, den 9. Februar 1906.**
(Im Mittwoch-Abonnement.)

**Frühlingsluft.**
Operette in 3 Akten nach Motiven des Jos. Strauß von Reiterer.

---

**Altstädter Jünglings- und Männer-Verein.**
Lokal: Ev. Vereinshaus.
**Sonntag, 11. Februar 1906**
abends 8½ Uhr
**Außerordentliche General-Versammlung.**
**Tagesordnung:**
Wahl des 2. Ordners.
**Der Vorstand**

---

**Ev. Männer- u. Jünglings-Verein St. Johannis.**
**Sonntag, d. 11. Febr. 1906,**
abends 8½ Uhr,
**Mitglieder-Versammlung.**
**Aufnahme neuer Mitglieder.**
**Der Vorstand.**

**Jugend-Abteilung.**
nachm. 2 Uhr:
**Spaziergang**
nach dem Ottentental. Unterwegs **Schnitzeljagd.**
**Der Jugendordner.**

**Knaben-Abteilung.**
nachm. 3 Uhr:
**Gemeinschaftl. Spaziergang.**
**Der Ordner.**

---

**Christl. Verein junger Männer,**
Papenmarkt 2
**Sonntag, d. 11. Febr. 1906,**
abends 8 Uhr:
**Vortrag**
über **„Seemannsmission"** von Herrn **Past. Münchmeyer** (Leiter der Seemannsmission der Ostsee).
Jedermann ist zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen.
**Der Vorstand.**

---


**Wurst!**
**Ia. Salamiwurst,**
**Ia. Cervelatwurst**
schnittfest, schöne Farbe,
**Pfd. 1 Mk.**
**spez. Mettwurst u. Polnische Wurst,**
(Schweinsdarm) **Pfd. 55 Pfg.**
Probekorb **per Nachnahme** führt zu dauernder Kundschaft
**Willi van Husen**
Wurstfabrik mit elektr. Betrieb.
**Berlin C. 94, Postfach 9,**
Linienstraße 214.





---


**Milch.**
Zirka 800—1000 Liter gute Vollmilch von einer Molkerei gesucht nach **Bielefeld.**
Offerten unter **M. F. 6206.**


---

## Verein für wissenschaftl. Vorträge.

Freitag, den 9. Februar 1906, abends 8 Uhr, im Eintracht-Saale:

# Fünfter Vortrag:
# Parsifal
von Musikdirektor **Bade.**

Einzelkarten à Mk. 2.— in der Buchhandlung von M. Pfeffer und an der Abendkasse.

NB. Der sechste (letzte) Vortrag im Abonnement findet **am 16. März** statt. „Ueber das Alter des Menschengeschlechts" von Geheimrat Prof. Dr. Waldeyer.

---




Am Sonntag, den 11. Februar cr., abends 8½ Uhr, wird Herr Pastor **Dr. Morgenstern** aus Hombruch im Evang. Volkssaal, Bahnhofstraße, einen

## Vortrag

halten:

**Persönliche Erlebnisse aus der Erweckungsbewegung in Wales.**

Die Mitglieder mit Familie und Freunde sind eingeladen.

**Der Vorstand.**

---


**Patent- und Techn. Bureau**
**Th. Bues**
(früher Wilrich & Co.)
Bielefeld, Bahnhofstrasse 18.
**Fernsprecher No. 1110**
**Auskunft bereitwilligst.**


---

## Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, und Entwässerungs- und Asphaltierungarbeiten für den Knabenabort der XII. Bürgerschule soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind bei unserer Kanzlei II zu 0,90 Mark käuflich, ebendaselbst sind schriftliche verschlossene Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung von Maurerarbeiten für den Knabenabort der XII. Bürgerschule" bis zum Eröffnungstermin am

**Mittwoch, den 14. Februar 1906,**
vormittags 9 Uhr

einzureichen.

Bielefeld, den 6. Februar 1906.

**Das Stadtbauamt.**

---

## Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der Handwerker-Innungen und Gewerbevereine usw., welche ihren Sitz in Bielefeld haben und zur Wahl von Mitgliedern zur Handwerkskammer berechtigt sind, liegt vom 8. Februar d. J. ab während 8 Tage zur Einsicht der Beteiligten auf dem Geschäftszimmer Nr. 19 im neuen Rathaus hierselbst aus.

Etwaige Beschwerden über die Eintragungen in die Liste sind binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Bielefeld, den 7. Februar 1906.

**Der Magistrat.**
Dr. Stapenhorst.

---


**Dankbarkeit**
zwingt mich, gern u. unentgeltlich **Hals-, Brust- und Lungenleidenden** jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
Lehrer **Baumgartl** in Krammel bei Aussig (Elbe).

**C. Karstadt,**
**Herford, Hämelingerstr. 14.**
empfiehlt sich zur Behandlung von






**und Hautkrankheiten**
ohne Berufsstörung.
Sprechtage:
Sonnabends von 9 bis 8 Uhr
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.
Komme auf Wunsch ins Haus.

**Vermißt**
wird niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Steckenpferd Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecke, Flechten** etc. à St. 50 Pfg. bei **L. Schaefer, Bielefeld. Petri Gebrüder, Minden.**

**Geldschenken** sende ich auf Verlangen gratis u. franko Prospekt. **Bruno Lemme, Berlin S. W 11.**

**Geld-Darlehne** ohne unnötige Vorauszahl. gibt Selbstg. Bachmeier, Berlin, Stralsunderstr. 69. Rückporto.

**Darlehne** ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. Schneeweiss, Berlin, Invalidenstr. 38. Rückporto.

**Visitenkarten**
liefert billigst
**A. von der Mühlen**
Ritterstr. 43.


**Bielefelder Wochenmarktspreise**
vom 8. Febr., vormittags 10 Uhr
(Amtlicher Bericht.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Butter | pr. 1 Pfd. | | 1.—1.1 |
| Rindfleisch | „ 1 „ | | 70—7 |
| Schweinefleisch | „ 1 „ | | 80—8 |
| Speck | „ 1 „ | | 9 |
| Kalbfleisch | „ 1 „ | | 70—7 |
| Hammelfleisch | „ 1 „ | | 8 |
| Gänsefleisch | „ 1 „ | | 9 |
| Eier | „ 1 „ | | 80—8 |
| Hasen | „ 1 „ | | 3—3,7 |
| Spargel | „ 1 „ | | — |
| Zwiebel | „ 1 „ | | 8 |
| Aepfel | „ 1 „ | | 10—2 |
| Tafelbirnen | „ 1 „ | | — |
| Pflaumen | „ 1 „ | | — |
| Kirschen | „ 1 „ | | — |
| Gr. Bohnen | „ 1 „ | | — |
| Wachsbohnen | „ 1 „ | | — |
| Erbsen | „ 1 „ | | — |
| Rüben | „ 1 „ | | 1 |
| Wurzeln | pr. Bund, neue | | 1 |
| „ | „ „ alte | | — |
| Kartoffeln | p. 1 Pfd., neue | | — |
| „ | 1 „ alte | | 3—4 |
| Blumenkohl | pr. Stück | | 2 |
| Kopfsalat | „ „ | | 1 |
| Kappus | „ „ | | 10—1 |
| Rotkohl | „ „ | | 15—2 |
| Wirsing | „ „ | | 5—1 |
| Steckrüben | „ „ | | 2 |
| Kohlrabie | „ „ | | — |
| Gurken | „ „ | | — |
| Kartoffeln | 150 Pfd. | | 4.5 |
| Roggenstroh | 100 Pfd. | | — |
| Haferstroh | 100 „ | | — |
| Weizenstroh | 100 „ | | — |
| Heu | 100 „ | | — |

---


**MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON**
148,000 Artikel und Verweisungen.
*Gegenwärtig erscheint* in sechster, neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
11,000 Abbildungen.
*320 wöchentliche Lieferungen zu je 50 Pfennig.*
*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*
18,240 Seiten Text.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
*Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.*
1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.


---


# Holz-Verkauf

auf dem **Gräflich zu Solm**'schen **Rittergute Patthorst** am **Freitag, den 16. Februar, morgens 10 Uhr** beginnend. Zum Verkauf kommen:

60 Nrn. Eichen zu Balken und Sparren,
40 „ Eichen z. Grubenholz u. Wagendeichseln,
40 „ lange Tannen zu Balken u. Sparren,
30 „ Lärchen zu gleichem Zwecke brauchbar,
50 „ dicke Kiefern zu Brettern und Balken,
40 „ Ricker, Gerüststangen und Grubenholz,
35 „ Buchen- und Birkenschlagholz,
30 „ Kiefern-Brennholz,
2000 Stück Bohnenstangen.

Käufer lade dazu hiermit ein. Versammlung bei der **Göbel**'schen Wirtschaft in **Patthorst.**

**Brockhagen**, den 2. Februar 1906.

**Heinrich Bröel.**

---

# Es ist gelungen.

Es gibt keinen besseren als **Trültzsch's Natur-Zitronensaft** aus frischen Früchten ohne Alkohol und Zuckerzusatz. Zu Küchenzwecken, Bereitung erfrischender Limonaden und mit bestem Erfolge angew.

## Zitronensaftkur

gegen Gicht, Rheuma, Fettsucht, Magen-, Hals- und Gallenleiden usw., lange haltbar. Probest. gratis und franko oder den gereinigten Saft von ca. 60 Zitronen 3.50, von ca. 120 Zitronen 6 Mk. franko nur echt mit Plombe H. T. 14 gold. Medaillen.

**Heinr. Trültzsch,** Berlin N., Boyenstr. 37.
Lieferant fürstl. Hofhaltungen.

---

**Briefbogen**
liefert in saubertster Ausführung, modern und preiswert
Buchdruckerei A. von der Mühlen Bielefeld.

---



**Gelegenheitskauf: verbindlich bis 24. Februar: Fensterkästen,** gefüllt mit frischem Waldmoos und Maiblumenständen, die jetzt zu treiben anfangen, bald knospen und blühen, und in kurzem steht der ganze Kasten in voller Blüte das ganze Frühjahr hindurch einen entzückenden Fensterschmuck bildend. **98** Pf.

2 solcher komplett gefüllter Maiblumen-Fensterkästen **Mk. 1.95.** Diese Fensterkästen sind aus reich in blau und gold dekoriertem Feinblech gearbeitet. Unter 2 Stück werden nicht versandt. *** Thüringer Wetterhäuser 98 Pf. *** Birkenrinde-Futterhaus, außen am Fenster aufzuhängen 98 Pf.; Vogelfutter dazu das große Paket 39 Pf. *** Nistkästen für das Freie, für Stare, Meisen, Rotschwänzchen und andere Singvögel 85 Pf.

**Gärtnereien Petersheim,** Lieferanten an Schulen und Behörden, **Erfurt.**
**Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen, Blumensamen, Obstbäume, Rosen. Hauptkatalog umsonst.**

---

**Briefpapiere**
**Rechnungen**
**Postkarten**
**Mitteilungen**
**Couverts**

mit und ohne Namenaufdruck. **Kontobücher etc.** hält in grosser Auswahl vorrätig oder liefert schnell und billig

# August Heidemann,
**Mennighüffen.**

Ebenso liefere ich alle
**Familien-Drucksachen**
wie
**Visitkarten, Verlobungsbriefe, Hochzeitseinladungen, Glückwunschkarten, Trauerbriefe** elegant, schnell und billig.



Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Hermann Lange,** für den Reklame- und Inseraten-Teil **Wilh. Hahde,** Druck und Verlag von **A. von der Mühlen,** sämtlich in Bielefeld.